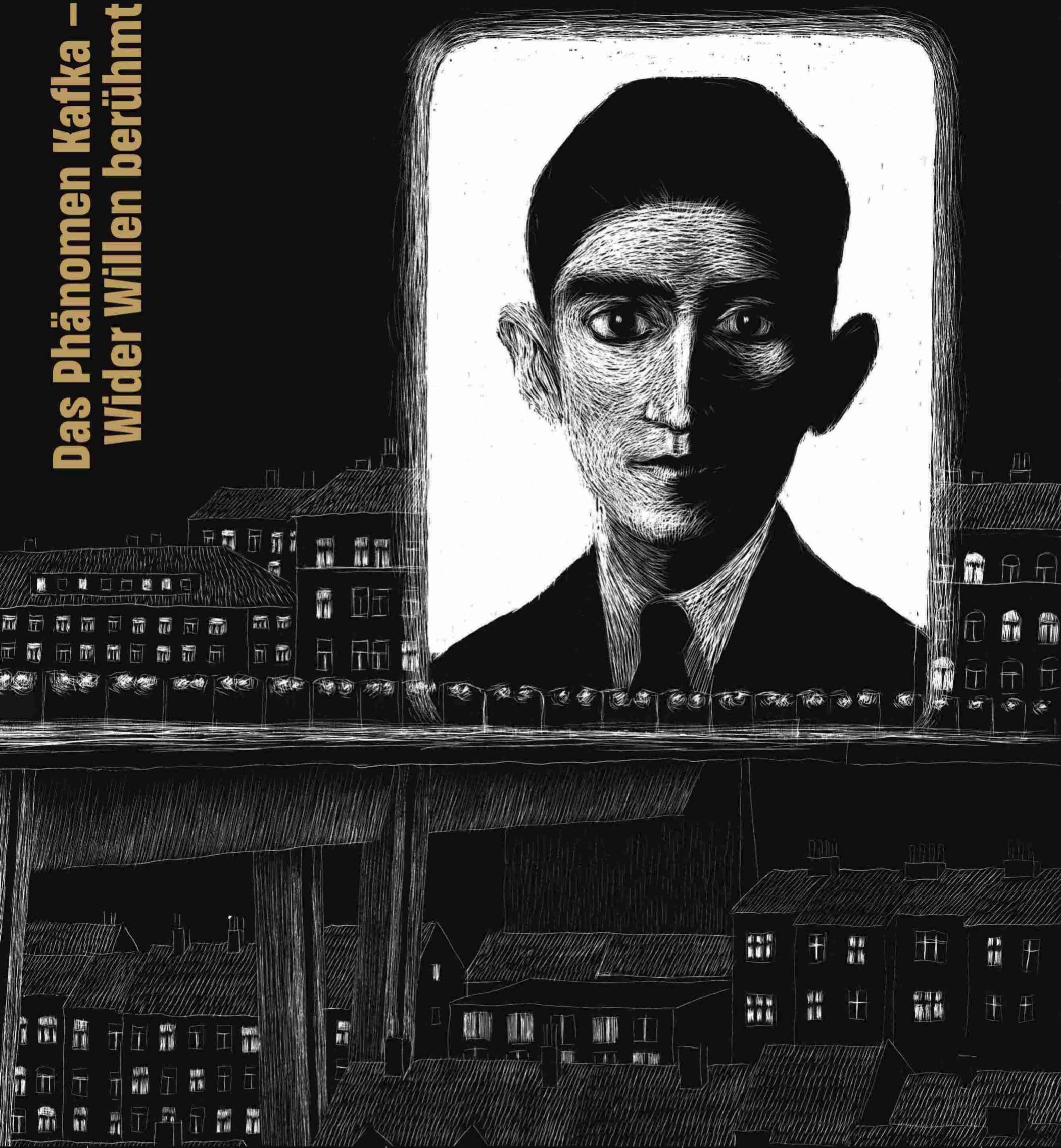




Franz Kafka – Ein Mensch seiner und unserer Zeit

Konzept und Text: Radek Malý
Illustrationen: Renáta Fučíková
Graphische Gestaltung: HMS design
Projektleiterin, Tschechische Zentren:
Adriana Krásová

Das Phänomen Kafka – Wider Willen berühmt



Franz Kafka (1883–1924)

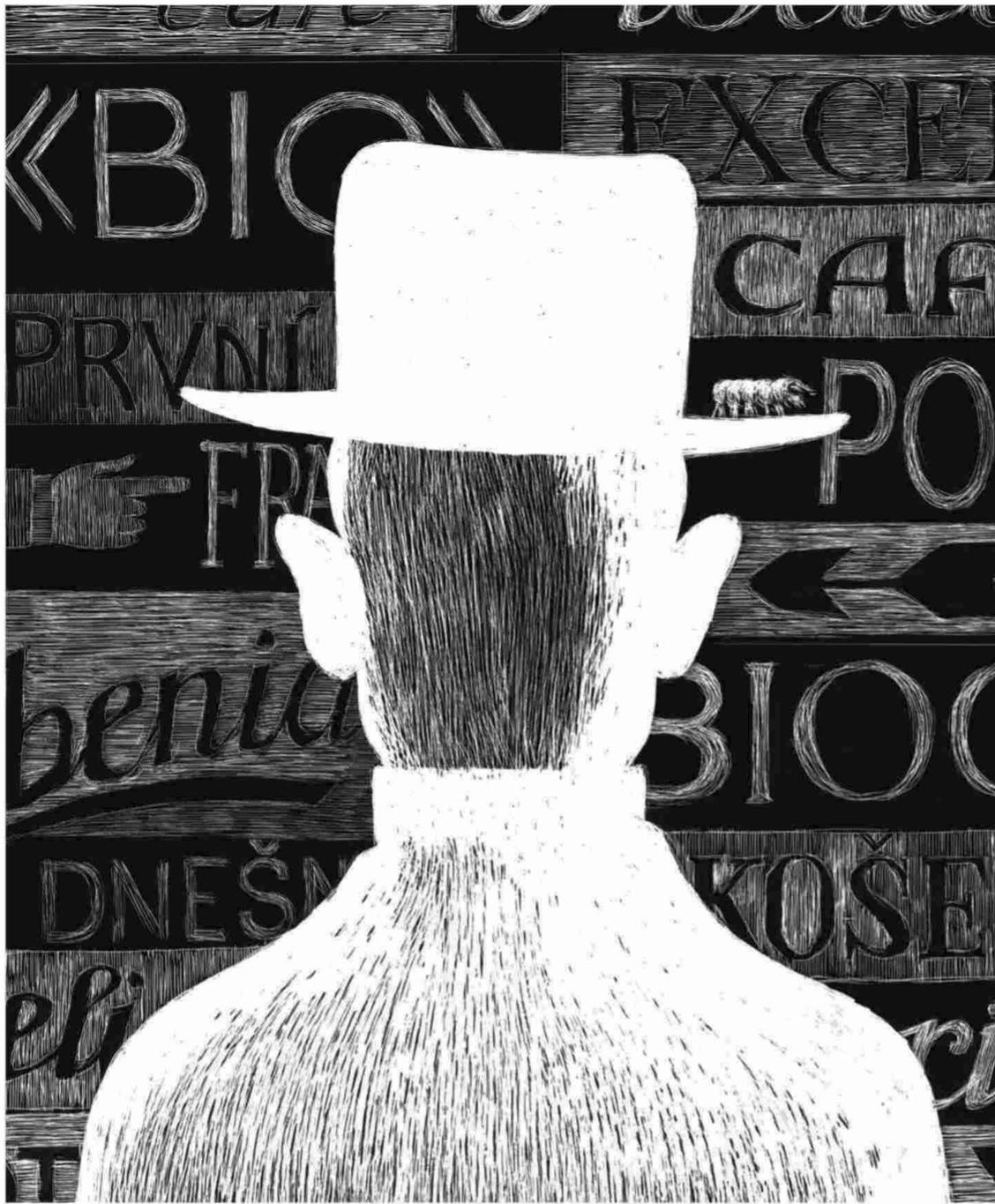
Prag, die Hauptstadt Tschechiens, hat viel zu bieten: tolle historische Gebäude, magische Ecken oder unerwartet schöne Natur – alles zum Greifen nah. Doch Besucher aus aller Welt lockt noch etwas anderes jedes Jahr hierher: Franz Kafka.

Im Zentrum Prags begegnet man Kafka fast auf Schritt und Tritt: sein durchdringender Blick verfolgt uns von Postkarten, Tassen oder T-Shirts, zahlreiche Cafés tragen seinen Namen, und das Franz-Kafka-Denkmal – ein leerer Herrenanzug mit der Figur des Schriftstellers auf den Schultern – sowie seine riesige, silberne bewegliche Büste kann man einfach nicht übersehen. Prag scheint Kafka zu Füßen zu liegen. Oder revanchiert sich

die Stadt dafür, wie berühmt er sie durch sein Werk gemacht hat?

Seit hundert Jahren ist Franz Kafka bzw. das Phänomen Kafka eine ständige Inspiration für Leser, Literaturwissenschaftler und Künstler. Wie sah sein Leben aus, als Prag seine Heimat war? Und was davon, was ihn umgab, schlug sich in seinem Werk nieder und sprach nachfolgende Generationen an?

Franz Kafka – Ein Mensch wie wir



Kafka als melancholischer Sonderling, der sich neben der ungeliebten Büroarbeit ausschließlich seiner schriftstellerischen Tätigkeit widmet – dies ist wieder einer der Mythen, die seine Person umgeben. In der Realität war Franz ein geselliger, vielseitiger Mensch, mit einer Beziehung zum Sport.

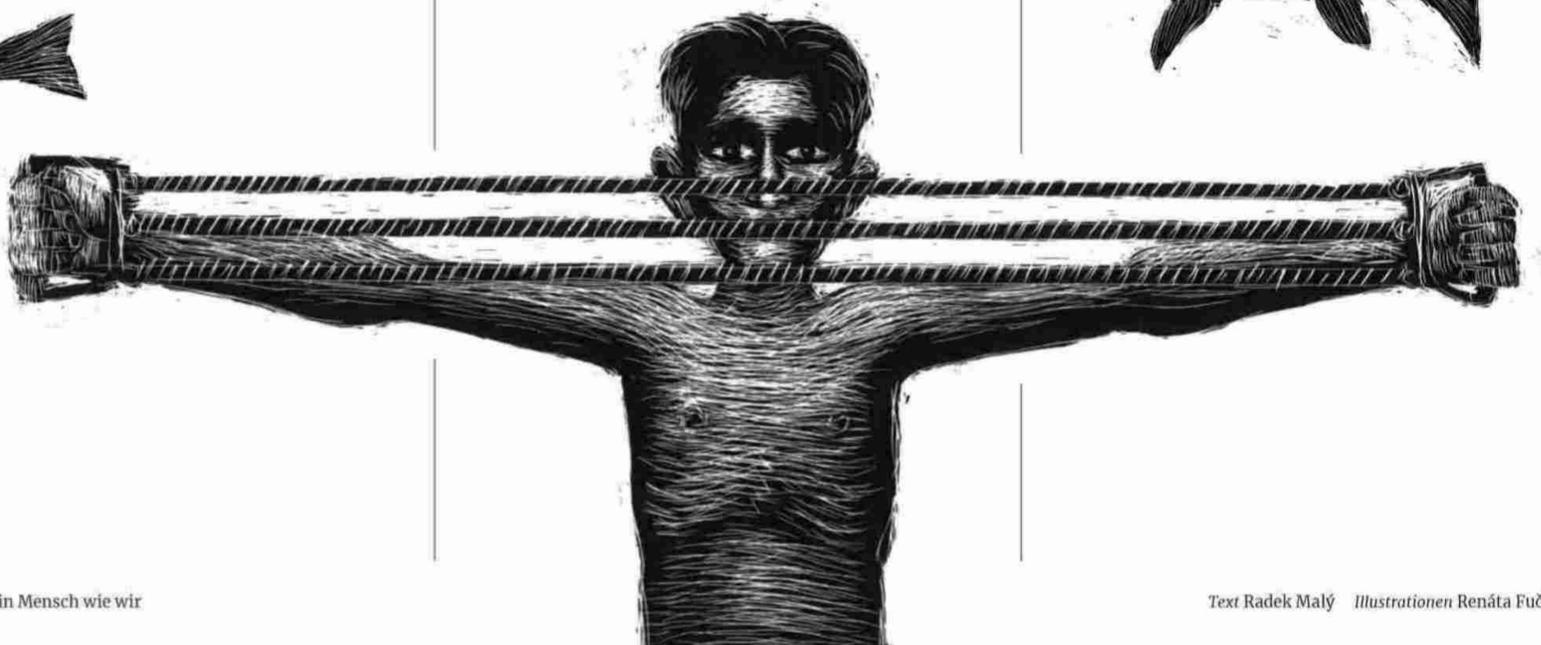
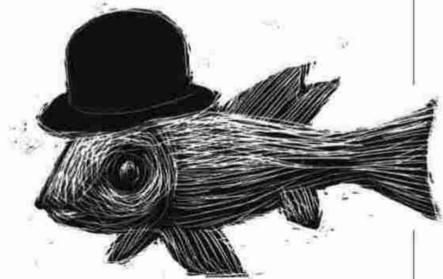
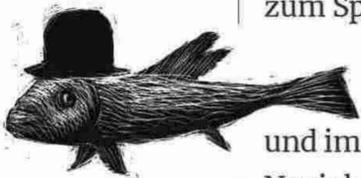
Er besuchte gern Prager Kinos und im Allgemeinen verfolgte er allerlei Neuigkeiten aus der Welt der Technik. Er reiste begeistert und lernte neue Länder von der Wasseroberfläche aus kennen – er war ein leidenschaftlicher Schwimmer

und Mitglied des Rudervereins. Morgens übte er am offenen Fenster, und wenn er das Gefühl hatte, dass seine Hände physisch untätig sind, half er freiwillig in einer Gärtnerei aus.

Auch vor hundert Jahren war eine gesunde Lebensweise in Mode und Kafka verfiel diesem Trend völlig. Er besuchte gerne Kurorte und Sanatorien und probierte die Wirkung neuer Heilmethoden. Er war Nichtraucher und verzichtete auf Alkohol, Tee und Kaffee. Darüber hinaus war er überzeugter Vegetarier.

Max Brod erinnert sich in seinem Buch über Kafka an eine bestimmte Szene aus einem Berliner Aquarienhaus, in dem Franz durch die Glasscheibe zu den Fischen sprach:

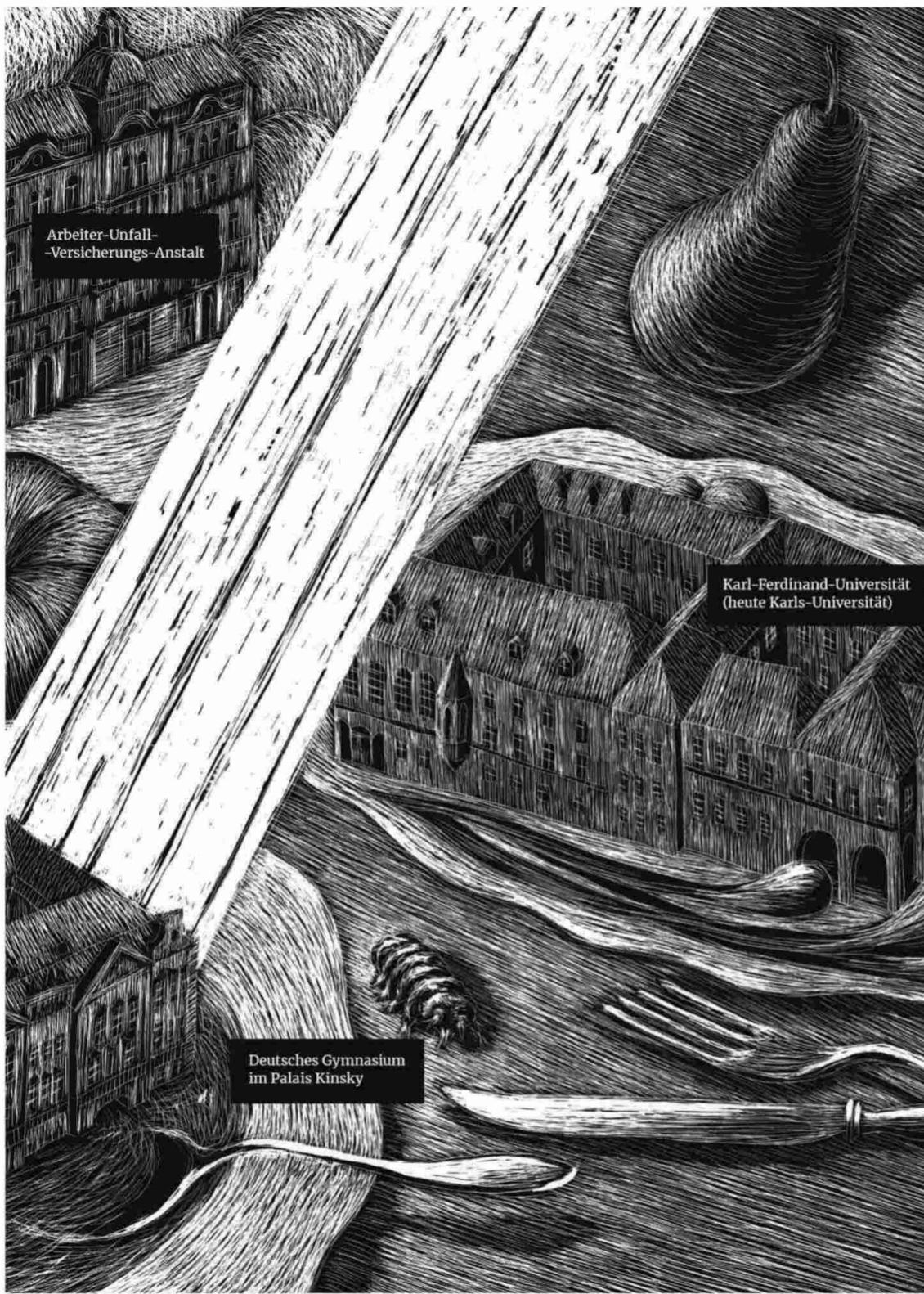
Jetzt kann ich mir euch schon ruhig anschauen, wenn ich euch nicht mehr esse.



Kafka – Ein Seiltänzer



Kafka's Prag – Mütterchen mit Krallen



Prag: die goldene und hunderttürmige Mutter aller Städte. Franz Kafkas Beziehung zu der Stadt war voller Hass und Liebe zugleich; sie war sein Zuhause, aber auch sein Gefängnis. Er wurde hier am 3. Juli 1883 geboren und verbrachte in Prag den größten Teil seines Lebens. Kafkas Romane spielen sich zwar nicht direkt in Prag ab, doch die Stadt spiegelt sich deutlich in der Szenerie eines seltsam bedrückenden Ortes wider.

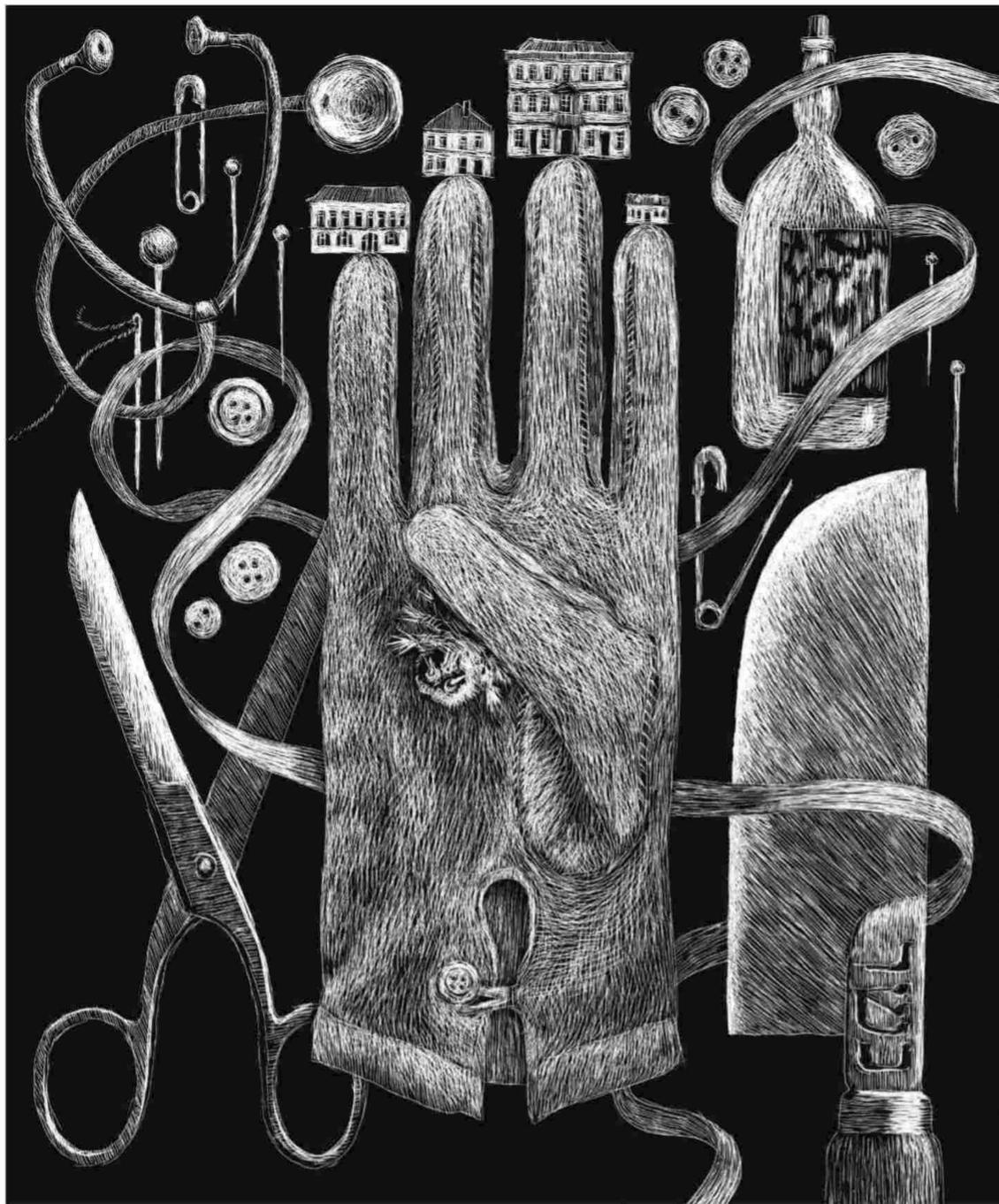
Prag lässt nicht los. Dieses Mütterchen hat Krallen. An zwei Seiten müssten wir es anzünden, am Vyšehrad und am Hradschin, dann wäre es möglich, dass wir loskommen.

(aus dem Brief an Oskar Pollak, 1902)

In der erhaltenen Erinnerung von Kafkas Hebräischlehrer wird dargestellt, wie er und Franz aus dem Fenster der Wohnung von Kafkas Eltern im Ooppelthaus auf dem Altstädter Ring hinausschauten:

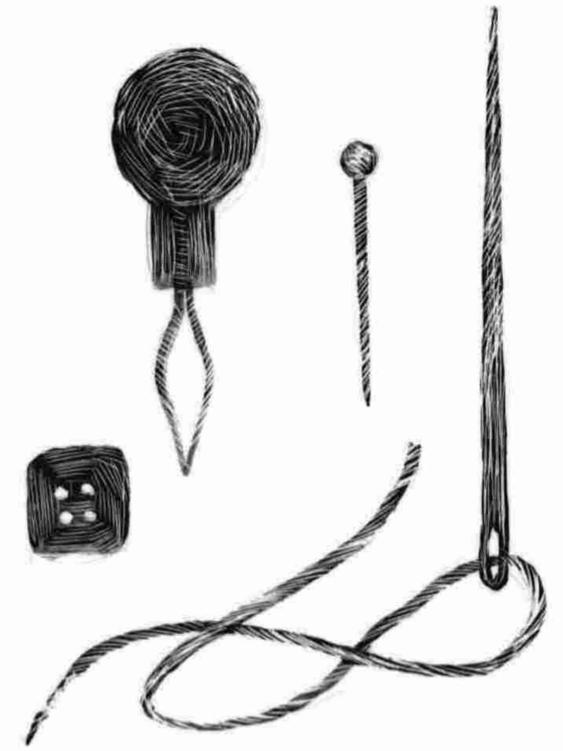
Hier war mein Gymnasium, dort in dem Gebäude, das herübersieht, die Universität, und ein Stückchen weiter links hin mein Büro. In diesem kleinen Kreis ist mein ganzes Leben eingeschlossen.

Familienbande und -panzer

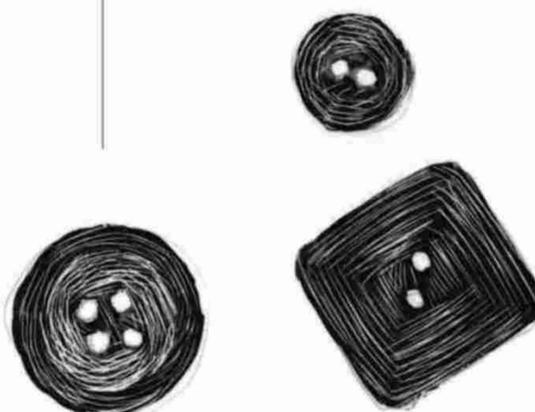
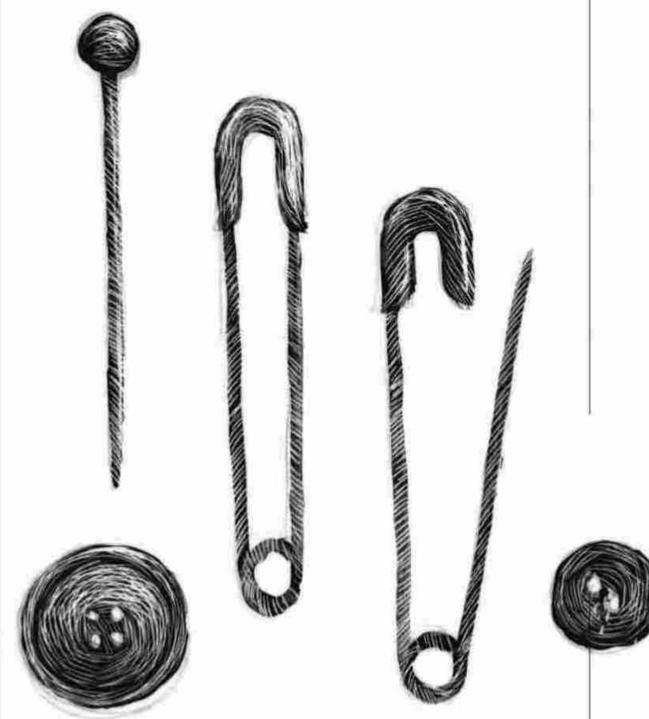


Kafkas Eltern stammten vom böhmischen Land. Die Mutter Julie hat ihren Sohn immer unterstützt, auch wenn sie dabei ihrem Mann stark unterlegen war. Hermann Kafka, der Vater von Franz, stammte aus armen Verhältnissen. Nach seiner Ankunft in Prag arbeitete er sich mit seinem Fleiß von einem Kleinhändler mit Kurzwaren zum Besitzer eines Großhandels und Wohnhauses hoch.

Franz als sein einziger Sohn sollte mit der Zeit das Geschäft übernehmen; die Eltern schenken ihm daher von klein auf besondere Aufmerksamkeit. Seine Familie erkannte sein außergewöhnliches Talent an, aber der junge Mann fühlte sich hier wie in einem engen Panzer. Kafkas Vorstellungen von einem selbständigen Leben unterschieden sich erheblich von den Erwartungen seiner Eltern. Diese innere Spannung spürt man in vielen seiner Erzählungen und Romanen.

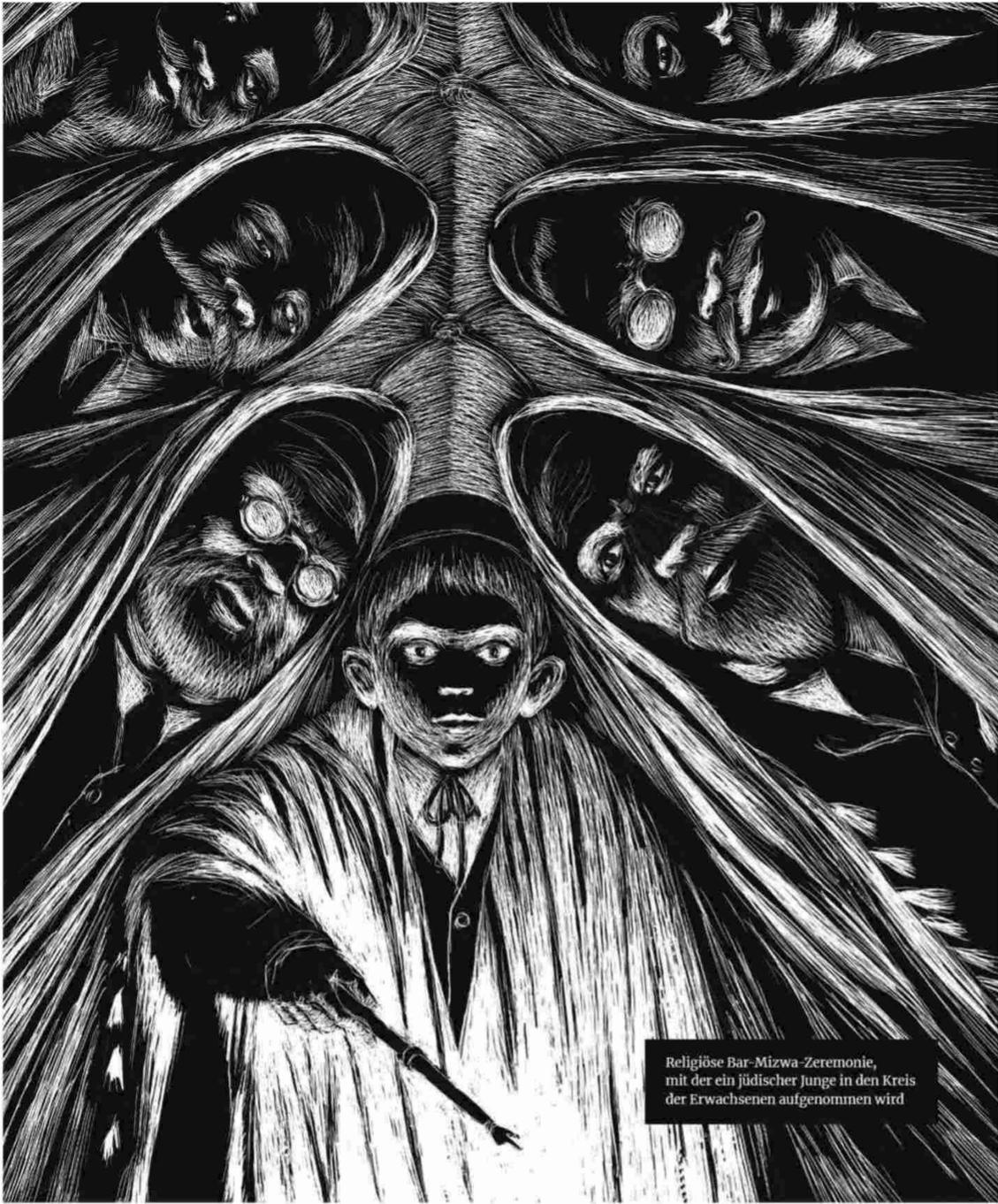


Der Vater drängte seinen Sohn zu einer guten Heirat und einem anständigen Beruf – doch Franz Kafkas einziger Wunsch war zu schreiben. Er nahm seinen Vater als Herrscher über die Familie und ihr Schicksal wahr, er war sich jedoch bewusst, dass sein Vater keine schlechten Absichten mit ihnen hatte. Dies war auch der Grund für Kafkas Gewissensbisse und Selbstvorwürfe. Die Tragik der Beziehung zwischen Vater und Sohn liegt vor allem darin, wie sehr sich ihre Welten voneinander unterschieden und wie schwer es für sie war, sich gegenseitig zu verstehen.



Otla – Kafkas geliebte Schwester



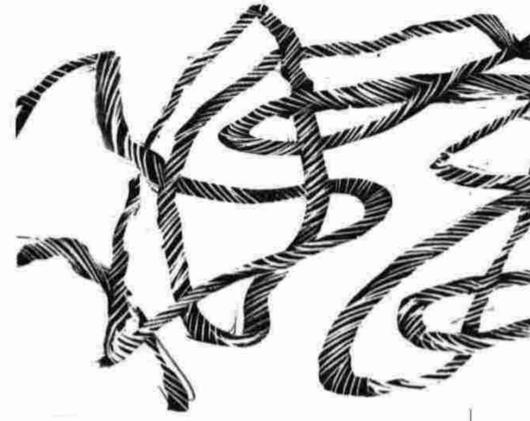


Religiöse Bar-Mizwa-Zeremonie, mit der ein jüdischer Junge in den Kreis der Erwachsenen aufgenommen wird

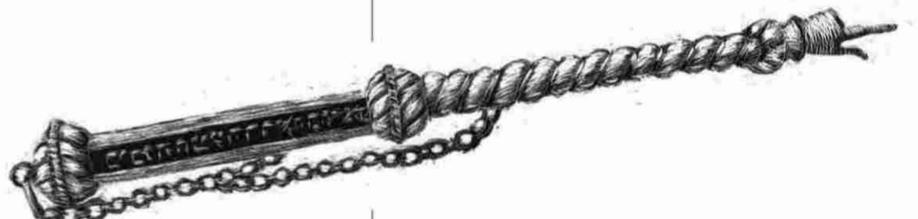
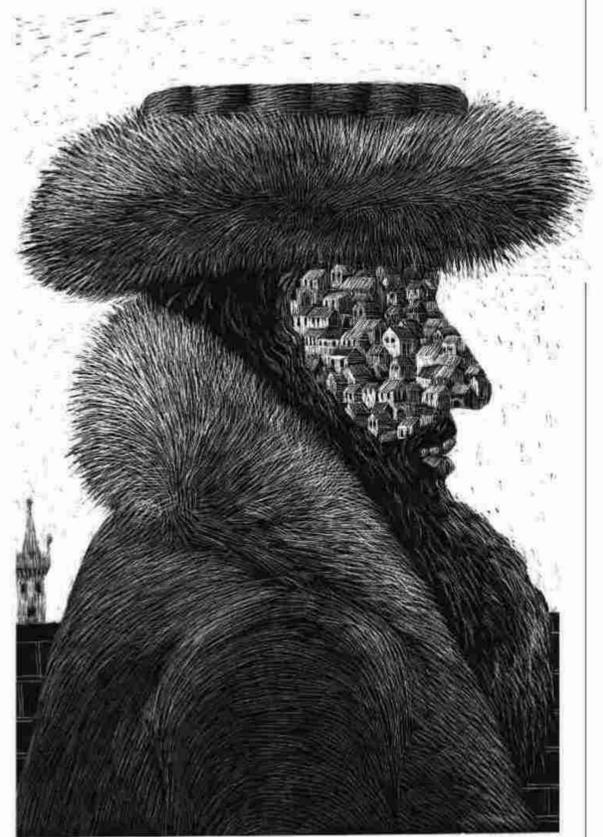
Kafkas Verhältnis zu seinem Vaterglauben war mehrdeutig. Sein Vater ließ die Familie offiziell für tschechisch erklären, besuchte jedoch mehrmals im Jahr die Synagoge und nahm seinen Sohn dort hin mit. Später interessierte sich Franz sehr für den Chassidismus, die mystische Strömung des östlichen Judentums. Unter Einfluss seines Freundes Max Brod interessierte sich Kafka auch für den Zionismus – eine politische Bewegung, welche die Gründung eines jüdischen Nationalstaates verfolgte. Am Ende seines kurzen Lebens beschäftigte sich Kafka sogar ernsthaft mit dem Gedanken der Emigration nach Palästina.

Ich heiße hebräisch Amschel, wie der Großvater meiner Mutter von der Mutterseite, der als ein sehr frommer und gelehrter Mann mit langem weißem Bart meiner Mutter immerlich ist, die sechs Jahre alt war, als er starb.

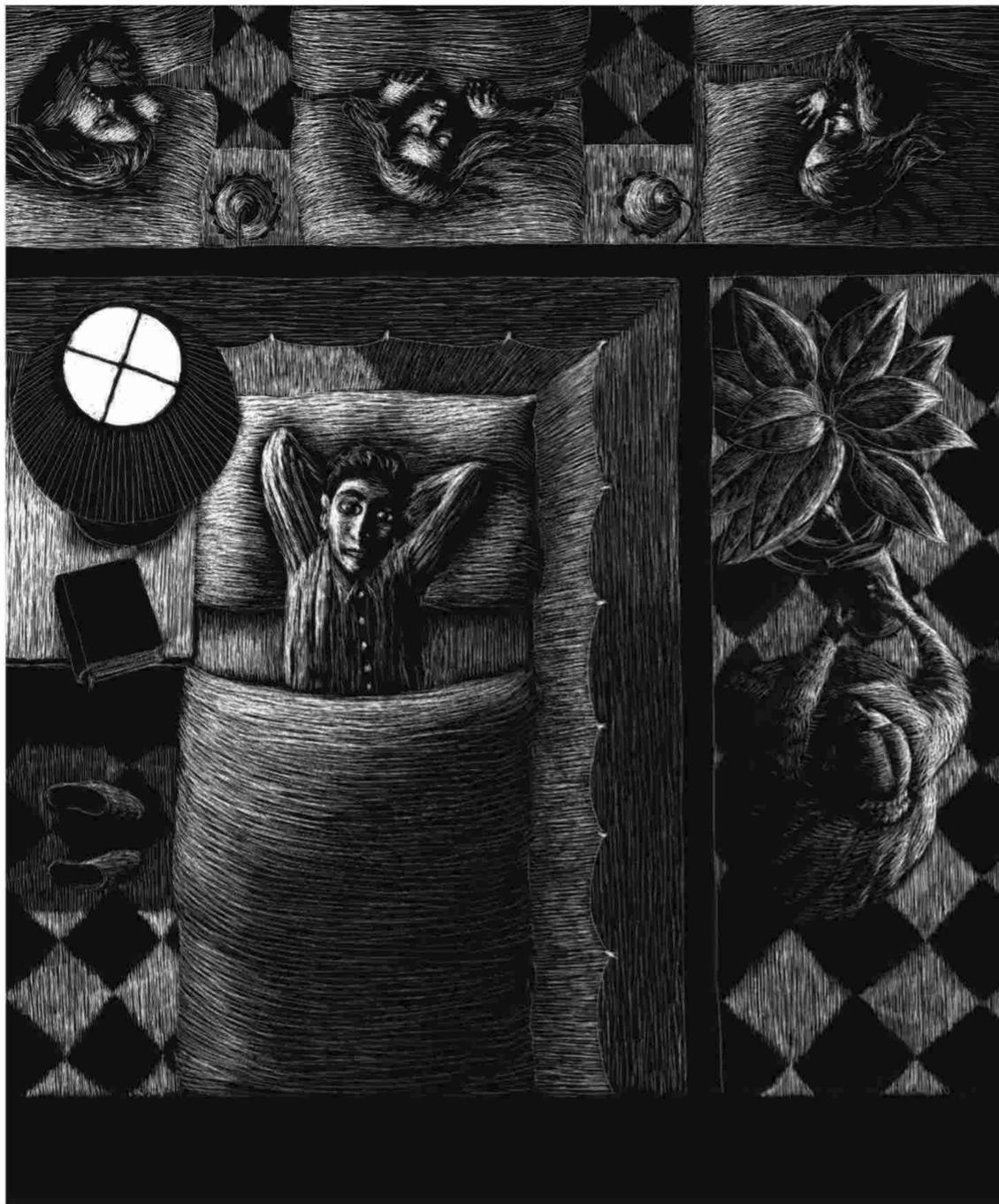
(aus dem Tagebuch, 25. Dezember 1911)



Prager Juden assimilierten sich mit der Zeit und gaben ihre Traditionen auf. Ende des 19. Jahrhunderts war Prag ein wahrer Knotenpunkt von Kulturen und Sprachen. Die böhmischen Länder waren immer noch Bestandteil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die Amtssprache war Deutsch. Allerdings war die Prager Bevölkerung nicht mehr vorwiegend deutsch, doch nahmen die meisten assimilierten Juden Deutsch als ihre Sprache an.



Die Geburt eines Schriftstellers



Nachts versuchte der junge Kafka zu schreiben. Es entstanden mehrere Prosaerwerke verschiedener Genres, die veröffentlicht wurden, doch viele Manuskripte wurden vom Autor selbst verbrannt. Im September 1912 schrieb er *Das Urteil*, eine Kurzgeschichte, in der er seinen zukünftigen Schreibstil gefunden und vorherbestimmt hatte. In seinem Tagebuch notierte er damals die denkwürdigen Sätze:

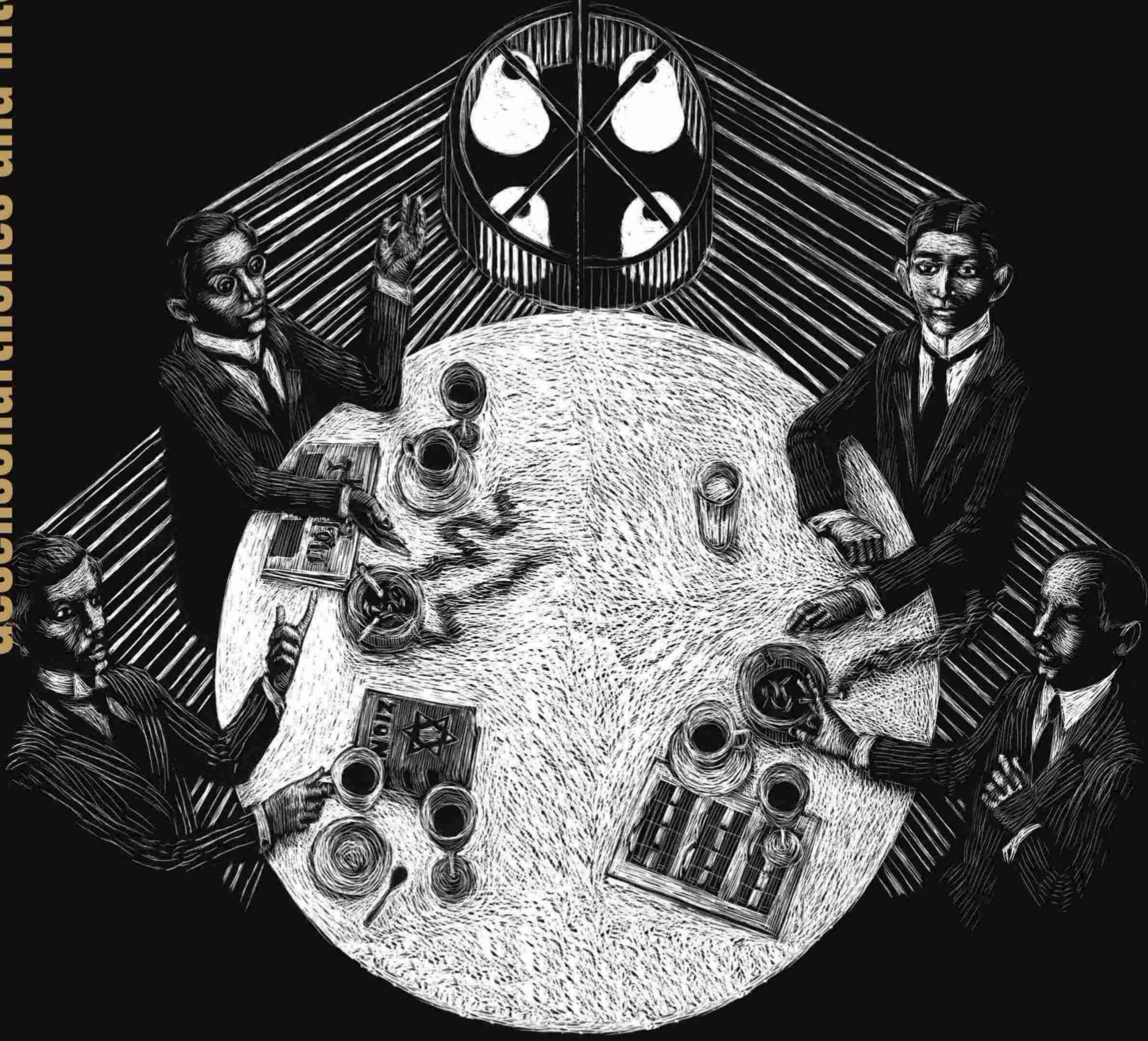


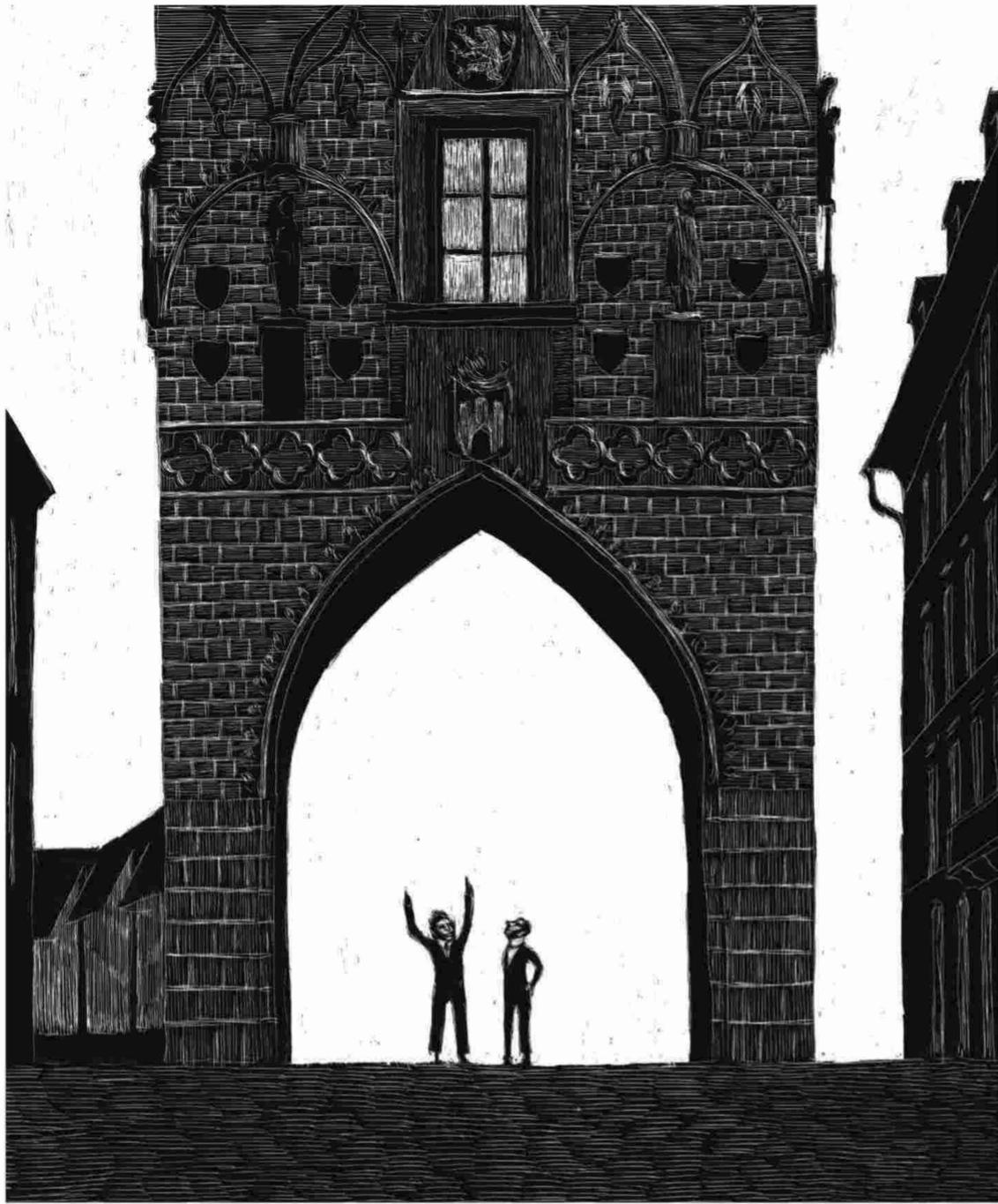
Diese Geschichte *Das Urteil* habe ich in der Nacht vom 22. bis 23. von zehn Uhr abends bis sechs Uhr früh in einem Zug geschrieben. Die vom Sitzen steif gewordenen Beine konnte ich kaum unter dem Schreibtisch hervorziehen. Die fürchterliche Anstrengung und Freude, wie sich die Geschichte vor mir entwickelte, wie ich in einem Gewässer vorwärtskam. Mehrmals in dieser Nacht trug ich mein Gewicht auf dem Rücken.

Die bestätigte Überzeugung, dass ich mich mit meinem Romanschreiben in schändlichen Niederungen des Schreibens befinde. Nur so kann geschrieben werden, nur in einem solchen Zusammenhang, mit solcher vollständigen Öffnung des Leibes und der Seele. Vormittag im Bett. Die immer klaren Augen.



Gesellschaftliches und intellektuelles Leben – Der Prager Kreis





Zu den engsten Freunden von Franz gehörte der Schriftsteller Max Brod, der Kafkas Werke in die Weltliteratur einführte. Ein Paradox: Von Brod wissen wir viele Dinge über Kafka, die wir jedoch ausschließlich mit Brods Augen sehen. Fast hätte man den Eindruck, dass Max Brod – sicher in guter Absicht – Kafkas Nachlass nach eigener Erwägung etwas veränderte.

Max Brod lernte Kafka in einer Gruppe von deutschen Studenten in Prag kennen und wurde einer seiner wenigen Vertrauten. Sie lasen sich gegenseitig aus ihren Werken vor, saßen in Cafés, gingen in Schwimmbäder und machten Ausflüge. Später machte Brod Kafkas Werk und sich selbst bekannt, weil er sich weigerte, der Aufforderung seines Freundes nachzukommen, dessen unveröffentlichte Manuskripte zu verbrennen.

In den Jahren 1909–1911 unternahmen Kafka und Max Brod mehrere Erkundungsreisen durch Frankreich, Deutschland, Italien und die Schweiz. Auch die Reisen waren für Kafka eine Inspiration für sein weiteres Schreiben und halfen ihm, das Gefühl der Prager Isolation zu

überwinden. So verfasste er beispielsweise eine Reportage über die Internationale Flugschau in der italienischen Stadt Brescia – der Artikel wurde im September

1909 in der Prager Zeitschrift *Bohemia* veröffentlicht und man findet darin die erste Beschreibung von Flugzeugen in der deutschen Literatur.

Noch hat Curtiss seinen Flug nicht beendet, und schon fangen wie vor Begeisterung in drei Hangars die Motors zu arbeiten an. Wind und Staub schlägt aus entgegengesetzten Richtungen zusammen. Zwei Augen genügen nicht. Man dreht sich auf seinem Sessel. (...) Der frühe Abend des italienischen Herbstes beginnt, auf dem Felde ist nicht mehr alles deutlich zu sehen.

(aus der Reportage *Die Aeroplane in Brescia*, 1909)





Franz war ein schüchterner und nicht allzu selbstbewusster Mann, so dass seine Beziehungen zu Frauen ziemlich kompliziert waren. Kein Wunder; er lebte in einer Zeit, in der die Gesellschaft von den Frauen erwartete, dass sie vor allem die Rolle der Hausfrau einnehmen, ihren Ehemann unterstützen und ihren Kindern gute Mütter sind. Trotzdem waren Kafkas *Femmes fatales* keine Hausmütterchen. Die jungen Männer zu Kafkas Zeiten waren nicht auf selbstbewusste Mädchen vorbereitet.



Felice Bauer

Franz verlobte sich zweimal mit Felice Bauer, der Tochter eines jüdischen Kaufmanns aus Berlin. Und zweimal löste er diese Verlobung. Felice erwies sich als eine tüchtige und unabhängige Frau; auf die vielen Briefe, in denen Franz seine Bedenken hinsichtlich der Ehe zum Ausdruck brachte, reagierte sie einfühlsam, aber auch praktisch. Franz hatte Angst, dass ihn die Ehe von seiner Mission, dem Schreiben, ablenken würde.



Julie Wohryzek

Im Jahre 1918 lernte er während seines Kuraufenthalts in Schelesen Julie Wohryzek kennen, deren Vater ein jüdischer Schuhmacher und Synagogendiener in der Stadt Königliche Weinberge (heute Vinohrady) war. Julie war ein nettes und empathisches Mädchen, Franz zweifelte jedoch ständig daran, dass er es je schaffen könnte, ein verantwortungsvoller Partner zu sein. Auch Hermann Kafka lehnte die Verlobung mit Julie ab, was einer der Beweggründe für die Niederschrift des *Briefes an den Vater* war. Später löste Franz auch diese Verlobung.



Milena Jesenská

Die Hochzeit mit Julie sagte Franz wegen einer anderen schicksalhaften Frau ab: der vierzehn Jahre jüngeren freigeistigen tschechischen Journalistin Milena Jesenská. Im Jahre 1919, als sie mit ihrem Mann in Wien lebte, bot sie dem damals noch nicht sehr bekannten Kafka an, dass sie seine Erzählungen ins Tschechische übersetzt. So entstand eine Arbeitsbeziehung, die sich später auf unzähligen Briefseiten zu einer Liebesbeziehung entwickelte.



Dora Diamant

Die letzte Frau, die das Herz von Franz Kafka eroberte, war Dora Diamant. Sie wurde in Polen geboren und lernte Kafka im Jahre 1923 an der Ostsee kennen. Ihre Beziehung war anfangs von Leidenschaft geprägt – wohl erst mit Dora erlebte Kafka eine wirklich erfüllte Partnerschaft. Sie lebten in Berlin zusammen und planten, nach Palästina umzuziehen und ihr eigenes Restaurant zu öffnen. Leider erfüllte sich dieser Traum nicht: Franz starb in Doras Armen am 3. Juni 1924.

Dora Diamant – Begleiterin bis zum Ende



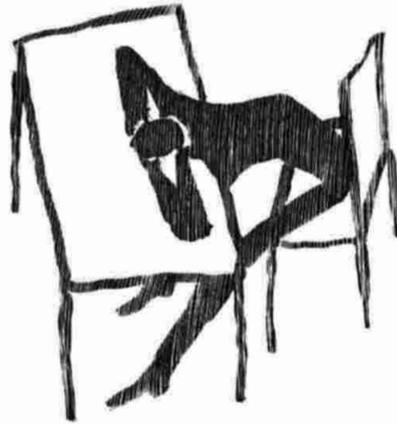


Kafkas Karriere eines Beamten begann im Jahr 1907, als er seine Stelle in der italienischen Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali in Prag antrat. Da er hier nicht zufrieden war, begann er im folgenden Jahr bei der Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt zu arbeiten, wo er bis 1922 verschiedene Posten innehatte, bis er sich schließlich zum Obersekretär der Anstalt emporarbeitete. Aufgrund seiner wichtigen Stellung im Amt (sowie aufgrund seiner schwachen körperlichen Konstitution) musste er nicht in den 1914 ausgebrochenen Weltkrieg einrücken.

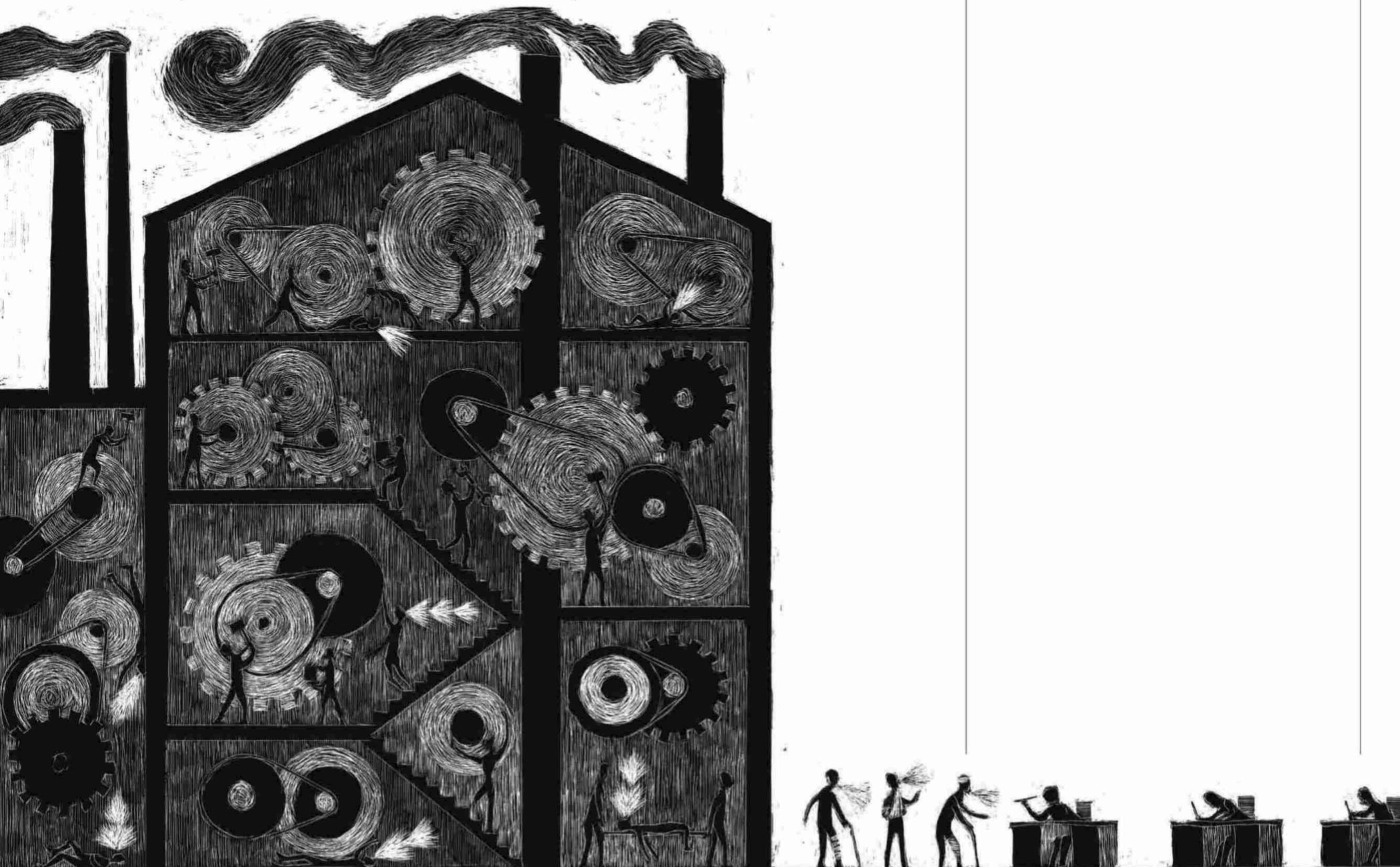
Er war unter seinen Kollegen beliebt und stellte sich zu seiner Arbeit sicherlich nicht mit einem ganz so großen Widerwillen, wie er in vielen seiner Briefe zum Ausdruck bringt:

Mein Posten ist mir unerträglich, weil er meinem einzigen Verlangen und meinem einzigen Beruf, das ist der Literatur, widerspricht.

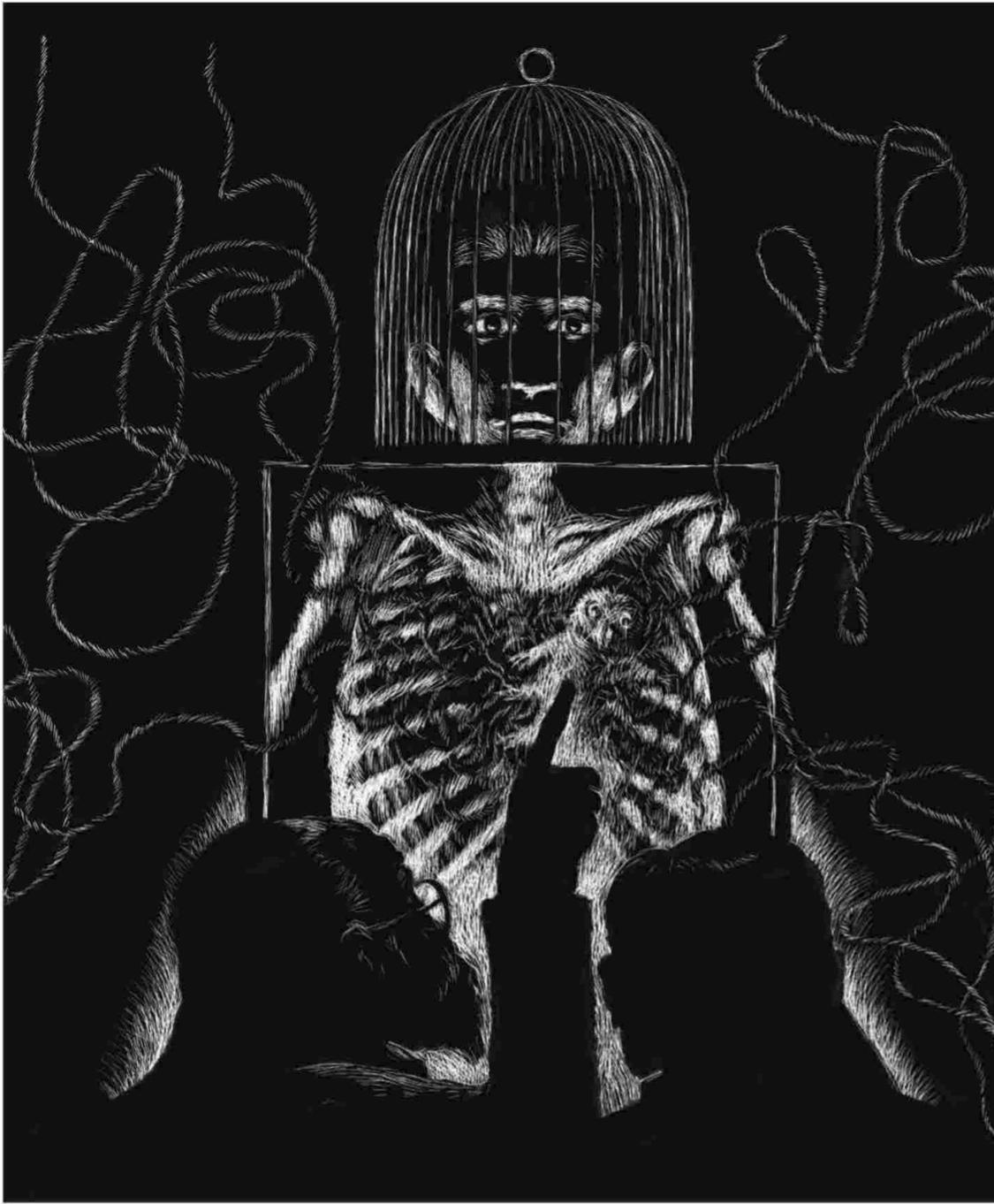
(aus dem Tagebuch, 21. August 1913)



Kafkas Werke sind getränkt von einer bedrückenden Atmosphäre der durch das Amt verkörperten Macht, die einfache und zum Widerstand unfähige Bürger zerstört. Wir bringen diese Gefühle automatisch in direkte Verbindung mit Kafkas Persönlichkeit und seiner Unzufriedenheit im Beruf, der ihm den Lebensunterhalt sicherte – so wird dies allerdings in Erinnerungen von Max Brod und Briefen von Kafka selbst dargestellt. Und doch zeigt sich vielleicht auch hier Kafkas Kunst der Selbststilisierung: er war im Grunde ein sehr guter Beamter, der seine Aufgaben verstand, sie gewissenhaft erfüllte und sogar über seine Pflichten hinausging.



Kafka und die Krankheit

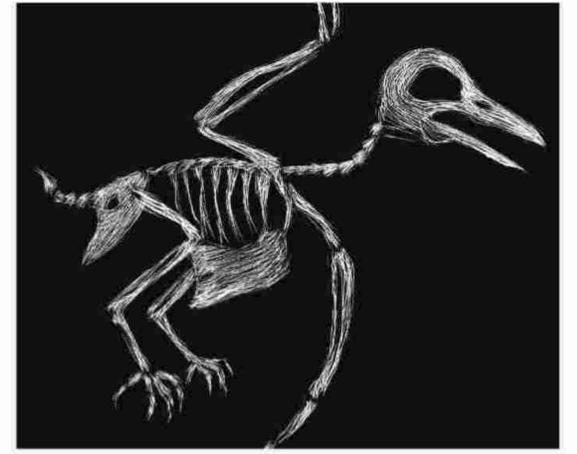


Mitte August 1917 wurde Franz Kafka in der Nacht von einem Blutsturz heimgesucht. Es waren die ersten Anzeichen der Tuberkulose, einer damals praktisch unheilbaren und leider relativ üblichen Krankheit, die vor allem bei körperlich geschwächten Menschen ausbrach. Kafka betrachtete diese Krankheit jedoch auch als Folge seiner psychischen Belastung. Er selbst formulierte es kurz und bündig wie folgt:

Manchmal scheint es mir, Gehirn und Lunge hätten sich ohne mein Wissen verständigt.

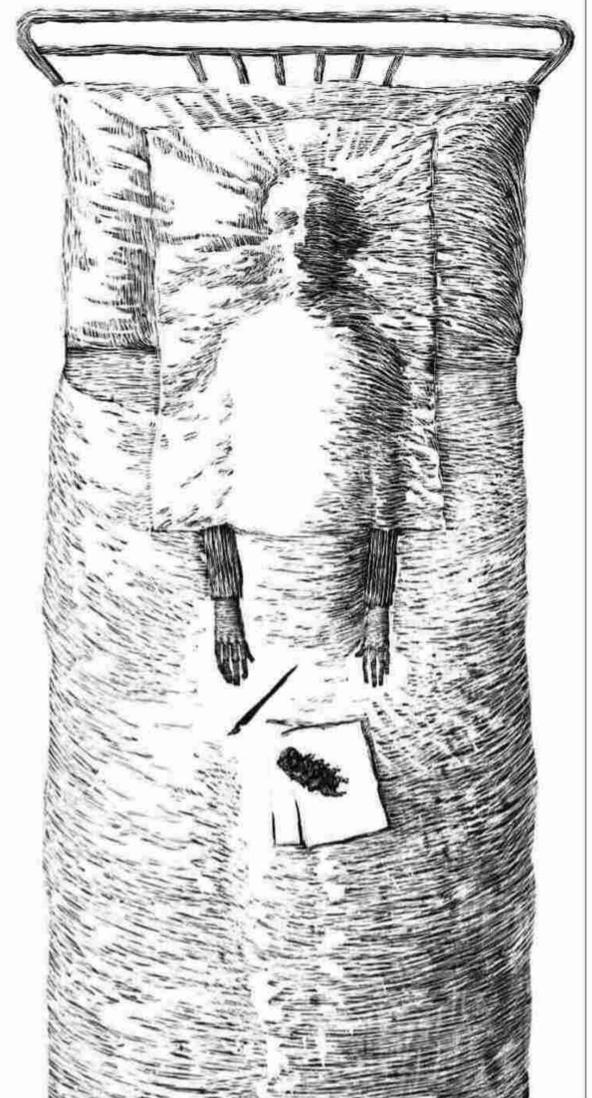
Die nächsten sieben Jahre kämpfte er mit der Tuberkulose, was zu einer weitgehenden Veränderung seiner Lebensweise führte. Er verbrachte nun viel Zeit außerhalb Prags in Sanatorien, wurde jedoch trotz seines wiederholten Wunsches nicht pensioniert – die Versicherungsanstalt hielt ihn für unentbehrlich.

Vor etwa 3 Wochen habe ich in der Nacht einen Blutsturz aus der Lunge gehabt. Es war etwa 4 Uhr früh, ich wache auf, wundere mich über merkwürdig viel Speichel im Mund, spucke es aus, zünde dann doch an, merkwürdig, es ist ein Patzen Blut. Und nun beginnts. Chrlení, ich weiß nicht, ob es richtig geschrieben ist, aber ein guter Ausdruck ist es für dieses Quellen in der Kehle.



Ich dachte es werde gar nicht aufhören. Wie sollte ich es zu stoppen, da ich es nicht geöffnet hatte. Ich stand auf, ging im Zimmer herum, zum Fenster, sah hinaus, ging zurück – immerfort Blut, schließlich hörte es auf und ich schlief ein, besser, als seit langem.

(aus dem Brief an die Schwester Ottla, 1917)



Unterwegs mit Franz Kafka



Helgoland [1]

Eine kleine Insel in der Nordsee, wohin im Jahr 1901 Kafkas Reise mit seinem Onkel führte, als Geschenk für das bestandene Abitur.

Dresden [2]

Im Sommer 1903 probierte er im hiesigen Sanatorium Bílý jelen (Weißer Hirsch) eine moderne Behandlung mit Naturheilmitteln aus, die insbesondere auf Sonnenbaden, Baden und gesunder Ernährung basierte. Im Jahre 1914 verweilte er in der Künstlerkolonie Hellerau in der Dresdener Vorstadt.

Riva del Garda [3]

Von diesem norditalienischen Urlaubsort aus unternahmen Kafka und Brod im Herbst 1909 eine Reise nach Brescia, wo sie begeistert die Flugschau verfolgten. Kafka kehrte noch im Jahre 1913 hierher zurück.

Paris [4]

Es war die Pflicht eines jeden jungen Künstlers, Paris und sein berühmtes Viertel Montmartre zu sehen – Kafka und Brod besuchten die Stadt wiederholt.

Zürich, Luzern, Lugano [5, 6, 7]
Schweizer Ferienzele im Jahr 1911.

Weimar [8]

Kafka und Brod reisten im Jahr 1912 in diese altehrwürdige Stadt in Thüringen, um den Spuren von J. W. Goethe zu folgen.

Mailand, Venedig, Verona [9, 10, 11]

Franz unternahm die Italienreise im September 1913 und nutzte die Gelegenheit, um gründlich über seine Beziehung zu Felice nachzudenken.

Berlin [12]

Die deutsche Hauptstadt war Kafkas Ziel, als er dort Felice besuchte, später zog er mit Dora hierher um.

Meran [13]

Der renommierte Luftkurort in Südtirol, der heute zu Italien gehört, wohin Kafka 1920 zur Kur kam.

Wien [14]

Im Jahre 1920 verbrachte Franz hier vier gemeinsame Tage mit Milena Jesenská.

Tatranské Matliare [15]

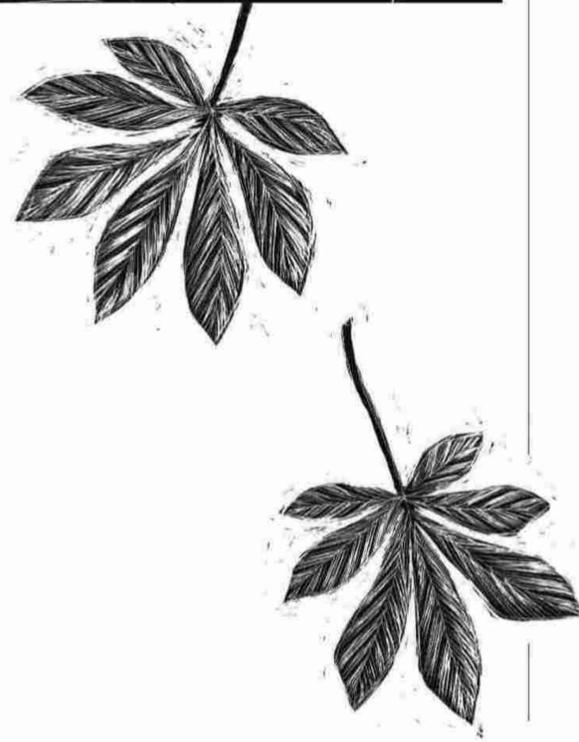
Sanatorium in der Hohen Tatra, wo Kafka den Medizinstudenten Robert Klopstock kennenlernte – er und Dora blieben auch in Kafkas Todesstunde in seiner Nähe.

Graal-Müritz [16]

Der berühmte Kurort an der Ostseeküste, an dem sich Franz Kafka im Jahre 1923 aufhielt und seine letzte Liebe kennenlernte.

Klosterneuburg-Kierling [17]

In diesem Sanatorium endete am 3. Juni 1924 der Lebensweg von Franz Kafka.





Franz Kafkas Aufenthalt in Berlin im letzten Jahr seines Lebens ist mit einer interessanten Geschichte verbunden, auf die seine Freundin Dora in einem späteren Interview hinwies. Im Park im Stadtviertel Steglitz, wo sie wohnten, trafen sie an einem Herbsttag 1923 ein kleines weinendes Mädchen. Sie kamen ins Gespräch und als Franz erfuhr, dass es seine Puppe verloren hatte, antwortete er schlagfertig:

Deine Puppe macht nur gerade eine Reise, ich weiß es, sie hat mir einen Brief geschickt.

Das Mädchen wollte das Schreiben sehen, also versprach ihm dieser Fremde in der Rolle eines Postboten, dass er es morgen zustellen würde. Er widmete sich der Aufgabe sehr verantwortungsvoll: Berichten zufolge verfasste er drei Wochen lang Briefe von der Puppe, um das Mädchen ihrer Liebe zu versichern. Schließlich gönnte er der Puppe eine ausländische Ehe, um ihr endgültiges Verschwinden zu erklären. Nach diesen Briefen und

dem unbekanntem Mädchen suchen seit mehreren Generationen Kafka-Forscher aus der ganzen Welt. Vergeblich.

Vielleicht erschien gerade jetzt auf dem Gesicht einer hundertjährigen Dame in Berlin ein kleines Lächeln, da sie sich an den dünnen Mann mit dem schwarzen Hut erinnerte. In ihren Erinnerungen bleibt er weiterhin ein guter Mensch. Ein Mensch seiner und unserer Zeit.



Kafka im Land des Kafkaesken



Franz Kafka hatte es in der tschechischen Literatur nicht leicht: Da er die Kunst einer exakten Schilderung der Verzweiflung eines Menschen beherrschte, der unter der Maschinerie der Macht leidet, passte er weder den Nationalsozialisten, noch den Kommunisten. Lange Zeit galt sein Werk daher als zweitklassig und wurde nicht herausgegeben. Vielmehr benutzten die Tschechen den Begriff „kafkárna“ (das Kafkaeske) – bis heute bezeichnet man damit eine sinnlose Situation, in

die man ungewollt gerät, zum Beispiel durch ausweglose Verhandlungen mit den Behörden.

Im Schloss Liblice fand 1963 die berühmte Kafka-Konferenz statt: die Literaturwissenschaftler stritten damals darüber, ob und wie Kafkas Werk in den sozialistischen Ländern gelesen und interpretiert werden kann. Ihr Fazit, dass Kafka noch immer aktuell sei, wurde Ende der 1960er Jahre zu einem der Impulse für

die kurze Zeit der politischen und gesellschaftlichen Tauwetterperiode in der Tschechoslowakei. Nach der Besetzung des Landes durch die Truppen des Warschauer Paktes im August 1968 wurden alle demokratischen Bestrebungen gewaltsam unterdrückt. Franz Kafkas Werk wurde verboten, aus den öffentlichen Bibliotheken aussortiert, und das Land versank in einem erstickenden Grau und einer seltsamen Angst, wie ausgeschnitten aus Kafkas Prosa.

Die Verwandlung – Eine berühmte Erzählung



Franz Kafka – Autor von Romanen

